

H 56 24.7.87; 1. Seite Viele Milchprodukte sind relativ stark belastet

Heilbronn (awa): Ein dreiviertel Jahr nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl zeigt sich eine „deutliche Grundbelastung“ wichtiger Nahrungsmittel mit radioaktivem Cäsium. Wie aus aktuellen Zahlen der Gesellschaft für Strahlenmessung im Unterland (GfSU) hervorgeht, weisen insbesondere viele Sorten Quark, Käse, Joghurt und andere Milchprodukte Gehalte von etwa 20 bis 60 Becquerel (Bq) auf. Milch aus der Region kommt auf acht bis zehn Bq. Heimisches Getreide erreichte bis 73 Bq. Ob die Werte weiter steigen oder bereits die „Winterspitze“ erreicht ist, vermag man bei der GfSU nicht zu sagen.

Siehe Stadt- und Landkreis Heilbronn

Verstrahlte Spaghetti aus Italien sind im Handel

FR 22.7.87
„Becquerelli al dente“ — unter diesem Titel hat die „Arbeitsgemeinschaft Umweltkontrolle (ARGUK) bei Niederursel einen Sonderbericht über radioaktives Cäsium in Spaghetti veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß mindestens drei italienische Nudelhersteller derzeit verstrahlte Spaghetti auf den Markt bringen. Es sind die Firmen Zanelli in Mantua, deren Produkt 65 Becquerel Cäsium im Kilo aufwies, und Pagani (Rovato). Aus deren Fabrikation waren die Produktnummern 104, Chargennummer 137386, sowie 105, Chargennummer 137496, mit 48 beziehungsweise 51 Becquerel belastet.

FR Internationale Richtwerte

ROM, 23. Januar (dpa/Reuter). Die UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) hat Grenzwerte radioaktiver Verseuchung von Nahrungsmitteln festgelegt, die nach Ansicht der FAO in einem internationalen Abkommen verbindlich festgelegt werden sollten. Die FAO legte nach eigenen Angaben vom Donnerstag auf Wunsch ihrer Mitglieds-länder diese Richtwerte nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl fest. Damit soll es möglich werden, Nahrungsmittel im Welthandel auf Strahlungen zu kontrollieren und notfalls einheitliche Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Dem Bericht nach ist der Verzehr von Lebensmitteln ungefährlich, die nicht mehr als 400 Becquerel Jod-131, 350 Becquerel Cäsium-134, 500 Becquerel Cäsium-137, 70 Becquerel Strontium-90 und zehn Becquerel Plutonium-239 je Kilogramm enthalten.



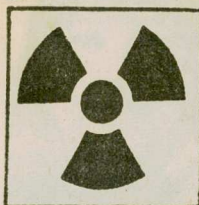
Es empfiehlt sich derzeit, beim Kauf von Milchprodukten auf die Herkunft zu achten: Joghurt und Kefir, die in Südbayern hergestellt wurden, enthielten

diese Woche radioaktive Rückstände bis zu 91 Bq/kg (alle Angaben für Cäsium 137 und 134 in Becquerel pro Kilo oder Liter). Milchprodukte aus hessischen Molkereien sind dagegen mit maximal 24 Bq/kg vergleichsweise gering belastet.

Empfehlung und Daten stammen aus dem neuen Strahlenmeßbericht des hessischen Sozialministers Armin Clauss. Der Bericht wurde von Bundesumweltminister Wallmann „ohne Veränderungen mit allen Empfehlungen und Bewertungen genehmigt“, merkt Clauss an.

Milchprodukte stärker betroffen

GfSU: „Deutliche Grundbelastung“ / Neue Beratungsstelle



Schwerpunktmäßig Milchprodukte und Getreide standen auf dem Testprogramm der Gesellschaft für Strahlenmessung im Unterland (GfSU) in den ersten Wochen dieses Jahres.

„Überraschend deutlich“ zeigt sich dabei nach Beobachtungen der GfSU, die inzwischen über 800 eingeschickte Proben untersucht hat, die radioaktive Grundbelastung vieler lebenswichtiger Nahrungsmittel.

Milch, Quark, Joghurt und Käse aus dem besonders betroffenen Allgäuer und Bodensee-Raum — die auch im Unterland angeboten werden — sind bis zu 61 Becquerel (Bq) Gesamtcesium belastet (s. Tabelle). Bayerischer Speisequark hat nach dem gestrigen Lagebericht des Stuttgarter Ernährungsministeriums bis 83 Bq. Die relativ hohen Werte könnten daher rühren, daß die stärker belastete Liefermilch weiterverarbeitet wurde.

Für die heimische Südmilch AG ist „Tschernobyl kein Thema mehr“ hieß es jüngst auf einer Pressekonferenz, nachdem die Frischmilch-Werte meist zwischen fünf und zehn Bq schwanken. Ihre Quark- und Buttermilch-Werte erreichten zum Teil jedoch ein mehrfaches davon.

Für gesundheitsbewußte Verbraucher, die zu Hause frisches Getreide verwenden, wird die Auswahl schwieriger: Nach Roggen hat es auch Weizen (bis 73 Bq) in sich. Die GfSU will deshalb jetzt verstärkt unser täglich Brot unter die Lupe nehmen. Neu aus dem belasteten Boden gewachsenes Gemüse (Sellerie, Ackersalat) hat bis 14 Bq.

Die Basis für die Aufklärungsarbeit der GfSU wird zusehends breiter: SPD- und

Grüne-Rathausfraktion wollen einen Antrag zur finanziellen Unterstützung der GfSU einbringen, deren Schulden sich derzeit auf 4500 Mark belaufen. Bei der Ortsgruppe Heilbronn des Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND), Blücherstr. 28 (Tel. 07131 / 573360), wird eine Beratungsstelle eingerichtet. Mitglieder der beiden Organisationen können sich dort laufend über die radioaktive Belastung informieren. Bis zum 31. Januar steht das Strahlenmeßgerät im Naturkostladen Welschkorn, Neckarsulm, Benefizgasse 3. awa

Aktuelle Strahlenwerte

Produkte	Bq Cäsium/kg
Dickmilch / Fa. Müller	61
Kefir / Müller	51
Buttermilch / Südmilch	44
Magerquark / Ehrmann	38
Edamer / Molkereizentrale-Süd	36
Joghurt / Ehrmann	26-33
Vorzugsmilch / Naturata	32
Friskäse / Karwendel exquisia	32
Speisequark 40 % / Südmilch	22
Magerquark, Frischmilch / Südmilch	9
Tomatenmark / Spar, Amsterdam	20
Ovomaltine / Wanda	14
Waldhonig, Zabergäu	54
Blütenhonig, Frauenzimmern	50
Weizen, Cleebronn	19-73
Weizenschrot, Güglingen	28
Weizen, Brackenheim	9
Roggen, Neuenstadt	25
Hafer, Botenheim	11
Hackfleisch, Rind/Schwein	22
Lammfleisch, Öhringen	10
Rosenkohl, Lauffen	10
Champignon-Mist, Unterheinriet	22

Quelle: Auszug aus dem Meßprogramm der Gesellschaft für Strahlenmessung e. V. (GfSU) im Unterland

Auf die Herkunft kommt es an

Neuer Strahlenbericht warnt vor Milchprodukten

FR 24.7.87
Die Werte für Frischmilch gingen zum erstenmal seit Wochen wieder leicht zurück. Maximal wurden 21 Bq/L festgestellt, der Durchschnitt liegt bei 6.

Hessische Buttermilch enthielt maximal 22, durchschnittlich 8 Bq/L, außerhessische bis zu 44. Frischkäse wird mit Werten von 27 und 23 Bq/kg angegeben, Weichkäse mit 25. Unter der Nachweisgrenze von 5 Bq/kg lagen H-Milch, Butter und Kochkäse.

Die Belastung von Babynahrung ist stark zurückgegangen. Milchnahrung: 9 Bq, Milch-Fertigbrei: 10 Bq, Baby-Menüs: unter 5 Bq. Nach wie vor hoch belastet ist dagegen Milchpulver mit 315 Bq/kg im Schnitt und 381 Bq/kg Höchstwert. Selbst beim Auflösen mit Wasser ergibt dies noch höhere Werte als die Frischmilch.

Schwerpunkt der Woche war Fleisch aus hessischen Schlachtungen. Rindfleisch enthielt im Schnitt 15 Bq/kg, mit dem Höchstwert von 55. Schafffleisch stieg auf 87, Lamm nahm auf 7 ab. Kalb- und Schweinefleisch wurden mit

je 42 Bq/kg gemessen. Die Belastung von Wild ging auf Werte um 20 Bq zurück, mit der Ausnahme Wildschwein: 171. Eine Forelle aus einem stehenden Gewässer brachte es auf 163 Bq/kg.

Erneut mußten die Lebensmittelkontrollen türkischen Tee aus dem Handel nehmen. Proben der Marke „Cay Cigegi“ ergaben den Wert von 30 392 Bq/kg, die Marke „Kamelya Ekstra Cay“

war noch mit 6351 Bq/kg belastet. „Die Bevölkerung wird vor dem Genuß türkischen Tees gewarnt“, heißt es in dem Bericht, weil offenbar trotz der Kontrollen belastete Ware in den Handel kam.

Auch bei türkischen Haselnüssen ist nach wie vor Zurückhaltung angebracht. Der Durchschnittswert beträgt 293, der Höchstwert 493 Bq/kg. Gemessen wurden auch andere türkische Produkte. In Teigwaren fanden sich bis zu

63 Bq/kg, in Spaghetti bis zu 51. Trokensuppen aus der Türkei enthielten bis zu 72 Bq/kg, ein Wert, der sich entsprechend „verdünnt“, wenn die Suppe mit Wasser zubereitet wird.

Aus der Liste weiterer Importwaren fallen noch auf: Sauermilchquark aus der DDR mit 19 Bq, gefrorene Süßkirschen aus Jugoslawien mit 64, getrocknete Aprikosen aus der Türkei mit 32

und gefrorene Himbeeren aus Ungarn mit 33 Bq/kg.

Zur Erinnerung: In der EG gilt ein Grenzwert von 600 Bq für Nahrungsmittel und von 370 Bq für Milch und Kindernahrung. Hessen hält sich an den Richtwert von 100 Bq. Ärzte raten zu Nahrung mit maximal 30 bis 50 Bq für Erwachsene und mit maximal 10 bis 20 Bq für Kinder, stillende und schwangere Frauen. bes

Mit Bonn droht Konflikt wegen Strahlenmeßbericht

Wallmann will nur Datenveröffentlichung erlauben

WIESBADEN. Zwischen Wiesbaden und Bonn bahnt sich ein Konflikt wegen des vom hessischen Sozialminister Armin Clauss (SPD) seit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl wöchentlich herausgegebenen Berichts über die radioaktive Belastung der Umwelt an. In dem von Walter Wallmann (CDU) geleiteten Bundesumweltministerium ist man der Ansicht, daß Clauss künftig zwar weiterhin Meßdaten veröffentlichen könne, aber keine Bewertungen und Empfehlungen über den Verzehr von Nahrungsmitteln mehr abgeben dürfe.

Diese Einschätzung ergibt sich, wie die Pressesprecherin Wallmanns, Claudia Conrad, am Dienstag der FR auf Anfrage mitteilte, aufgrund des am 1. Januar in Kraft getretenen Strahlenschutz-Vorsorgegesetzes. Es lege in Paragraph 9, Absatz 1, fest, daß derartige Empfehlungen allein Sache des Bundesumweltministers seien. Eine Zuständigkeit der Länder gebe es nicht mehr. Clauss könne zwar weiterhin Messungen vornehmen, es sei aber nicht seine Sache, daraus Ratschläge und Schlußfolgerungen abzuleiten, sagte Frau Conrad.

Clauss, der als einer der entschiedensten Gegner des umstrittenen Gesetzes gilt, will seinen Meßbericht allerdings auch im neuen Jahr „in der bisherigen Form“ weiter herausgeben. Dies teilte der Minister in einem Schreiben an Wallmann mit, das bisher ohne Antwort geblieben ist. Der Bericht habe eine außer-

ordentlich große Resonanz in der Öffentlichkeit gefunden, und er halte ihn für eine „unverzichtbare Information“ für die nach wie vor erheblich besorgte Bevölkerung, heißt es in dem Brief des Sozialministers. Er gehe davon aus, daß es gegen eine Weiterführung keine Einwände gebe, schrieb Clauss.

Im Sozialministerium meint man, daß die bloße Veröffentlichung von Zahlen und Meßreihen allein für den Bürger keine Hilfe sei. „Er muß klare Empfehlungen bekommen“, sagte Pressesprecher Peter Höbel. Er nimmt an, daß der erste Meßbericht im neuen Jahr trotz der Warnungen aus Bonn, sich entsprechend dem Gesetz zu verhalten, an diesem Donnerstag wie gewohnt erscheinen wird und, falls erforderlich, Hinweise für die Bevölkerung enthält. Sollte die Bundesregierung die Herausgabe notwendiger Empfehlungen verbieten, werde sich Hessen selbstverständlich an Recht und Gesetz halten.

Das Strahlenschutz-Vorsorgegesetz ermächtigt den Bundesumweltminister, bei einem dem Fall Tschernobyl vergleichbaren Unglück Grenzwerte für die Strahlendosis von Lebensmitteln in eigener Verantwortung festzulegen. Kritiker dieser Regelung, die Länder von der Mitwirkung weitgehend ausschließt, befürchten vor allem, daß diese „Ermächtigung“ zu einer Festlegung von Werten allein unter wirtschaftlichen Aspekten führen könnte.

GÜNTER HOLLENSTEIN

Zur Zensur nach Bonn

Meßdaten mit Verspätung



Der Strahlenmeßbericht des hessischen Sozialministeriums kommt diese Woche erst mit 24 Stunden Verspätung. Bisher lag er auf dem Tisch von

Umweltminister Walter Wallmann in Bonn. Er habe den Bericht „pflichtgemäß zur Zensur vorgelegt“, teilt Sozialminister Clauss mit. Das neue Strahlenschutz-Vorsorgegesetz, seit dem 1. Januar in Kraft, zwingt ihn dazu. Danach liegt die „Zuständigkeit für die Bewertung von Meßdaten beim Bund“, wie Wallmann in der letzten Woche nach Wiesbaden schrieb und bat, „mir den jeweiligen Entwurf Ihres wöchentlichen Meßberichts vor Veröffentlichung zuzuleiten“. 24 Stunden später könne er dann an Redaktionen und interessierte Bürger herausgegeben werden, wenn Wallmann die „Bewertungen“ der Hessen seinerseits überprüft hat.

Sozialminister Clauss beugte sich dem „Ersuchen“, nicht ohne jedoch zu „bedauern“, daß Wallmann „nicht in der Lage“ sei, seine Kompetenz wahrzunehmen, nämlich regelmäßig Meßdaten und Empfehlungen zu veröffentlichen. Seine Folgerung: Das „Eilverfahren“, mit dem Wallmann und die Regierungskoalition das Gesetz verabschiedet hatten, nütze der Sache wenig, im Gegenteil.

Im übrigen bezweifelt Clauss, daß aus dem Bonner Umweltministerium Warnungen kommen werden. Letzte Woche, zum Beispiel, fanden die Hessen in türkischem Schwarztee radioaktive Rückstände bis zu 40 000 Becquerel pro Kilo Cäsium. Wallmann wurde aufgefordert, vor dem Tee zu warnen.

Dies habe die Bundesgesundheitsministerin Rita Süssmuth bereits getan, antwortete er. Und „Fachleute seines Hauses“ hätten nachgerechnet. Die Rechnung geht so: Von den 40 000 Bq/kg blieben „im fertigen Getränk ungefähr 200 Bq/l, das heißt etwa 25 Bq pro Tasse. Diese Konzentration liegt deutlich unter dem von der EG festgesetzten Grenzwert von 600 Bq/kg.“

Demnach fühlen sich die Bonner Strahlenschützer erst zuständig, wenn jemand 24 Tassen Tee auf einmal trinkt. bes

Nur eine kleine Änderung

Hessischer Strahlenbericht kam aus Bonn zurück



Hier ist er also, der neueste Strahlenmeßbericht vom Wiesbadener Sozialministerium: „Nur eine Formulierung“, so kommentiert die Pressestelle befriedigt,

sei im Bonner Ministerium des Oberstrahlenschützers Wallmann „unwesentlich geändert worden“.

173 Proben sind in der vergangenen Woche untersucht worden. Schwerpunkte lagen auf Milch und Milchprodukten, auf Babynahrung und Fleisch. Insgesamt haben sich die Werte in den letzten Wochen kaum verändert. Frische Milch aus Hessen ist inzwischen mit bis zu 30 Becquerel Cäsium je Liter belastet, in H-Milch fanden sich höchstens 19 Becquerel. Als Ausweichmöglichkeit scheint sich nach diesen Messungen hessische Vorzugsmilch anzubieten: In allen Proben konnte Cäsium nicht nachgewiesen werden.

Buttermilch ist gesondert untersucht worden: Die aus Hessen hatte bis zu 26 Becquerel, jene aus Südbayern brachte es auf Werte von 53 und 61 Becquerel je Liter. Frischkäse: bis zu 19 Becquerel, Weichkäse: bis zu 16 Becquerel. Beim Schnitt- oder Kochkäse gelang kein Cäsium-Nachweis. Eine Butterprobe brachte es auf einen Wert von sieben Becquerel je Kilo.

Baby-Milchnahrung liegt in punkto Cäsium inzwischen bei 44 Prozent der Proben „unter Nachweisgrenze“. Unter den belasteten Proben lag der höchste Wert bei 63 Becquerel je Kilo Pulver. Milch-Fertigbrei hatte in einer Probe 80 Becquerel. Baby-Gemüse oder -Früchte, Baby-Menüs oder -Säfte erwiesen sich als unbedenklich.

Beim Fleisch ist der Spitzenreiter der Woche das Schaf (56 Bq/Kilo), dann folgt das Reh (51 Bq), das Rind (43 Bq), das Schwein (33 Bq), das Lamm (31 Bq) und der Hirsch (23 Bq). Einen Spitzenwert erreichten unter den hessischen Erzeugnissen getrocknete Pilze aus dem Odenwald, in denen 7965 Becquerel auf ein Kilo gefunden wurden.

In einer Sonderuntersuchung hat man Trinkwasser und Muttermilch unter die Lupe genommen. Ergebnis: Alle Proben waren mit weniger als einem Becquerel Cäsium belastet.

Unter den Produkten von außerhalb der hessischen Landesgrenzen fällt Nuß-Nougat-Creme mit bis zu 30 Becquerel/Kilo auf (das hessische Produkt hatte höchstens 12), die Haselnüsse (bis zu 567 Bq) und der türkische schwarze Tee (um die 10 000 Becquerel) sind nach wie vor ein Problem.

Zur Bewertung: 600 Becquerel/Kilo ist der EG-Grenzwert, bei 100 Bq fangen die Warnungen der hessischen Behörden an. Kritische Ärzte ziehen die Grenze bei 30 (Erwachsenen) und 10 (Kinder) Bq/Kilo. clau